Die Spiritualität des Bodens: Die Idee der Teleologie von Aristoteles bis Rudolf Steiner[1]

Henning Sehmsdorf

Zusammenfassung

In der europäischen Geistesgeschichte gibt es von Aristoteles über Spinoza, Goethe und Steiner bis zu modernen ökophilosophischen Ansätzen eine Strömung, für die Geist und Materie dasselbe sind – von verschiedenen Seiten betrachtet. Boden ist in dieser Auffassung die dynamische, geisterfüllte Grundlage des Lebens. Die Art und Weise, wie der Mensch den Boden nutzt, prägt seine Beschaffenheit, Gesundheit und Fruchtbarkeit. Diese Kerngedanken der biodynamischen Landwirtschaft werden aus den philosophischen Grundlagen der Antike bis hin zu den Überlegungen zeitgenössischer Denker entwickelt.

Goethes wissenschaftliche Methode wird als Modell für das phänomenologische Verständnis von Bodenqualität, Pflanzen- und Tierleben und zahlloser symbiotischer Beziehungen beschrieben, aus denen der landwirtschaftliche Organismus besteht. Rudolf Steiners Landwirtschaftlicher Kurs kann daher als eine Übung in goetheanistischer Wissenschaft charakterisiert werden, die Beobachtung, qualitative Analyse, Intuition und Vorstellungskraft verbindet. Als Konsequenz von Steiners Impuls für die biodynamische Praxis wird hier der persönliche Fortschritt hin zum vereinheitlichenden und transformativen Verständnis der spirituellen Natur von Kosmos und Leben dargestellt.

Summary

In European intellectual history, from Aristotle, Spinoza, Goethe and Steiner to modern ecophilosophical approaches, there is a tradition in which mind and matter are the same, seen from different perspectives. In this view, soil is the dynamic, spiritual basis of life. The way in which humans work with the soil shapes its quality, health and fertility. In this essay, these core ideas of biodynamic agriculture are developed, from the philosophical foundations of the classical Greek age to the reflections of contemporary thinkers.

1 Vortrag, gehalten an der Harvard Divinity School Conference «The Spirit of Sustainable Agriculture», 31. März – 1. April 2016.

Goethe's scientific method is described as a model for the phenomenological understanding of soil quality, plant and animal life, and the countless symbiotic relationships that make up the agricultural organism. Rudolf Steiner's Agricultural Course can therefore be characterized as an exercise in Goethean science, combining observation, qualitative analysis, intuition, and imagination. The consequence of Steiner's impulse for biodynamic practice is characterized here as personal progress towards a unifying and transformative understanding of the spiritual nature of the cosmos and of life.

Einleitung

Seit fast einem halben Jahrhundert betreibe ich Landwirtschaft auf Lopez Island, und während dreissig Jahren habe ich an der Universität im Sinne von Rudolf Steiners Geisteswissenschaft gelehrt, was üblicherweise in akademischen Kreisen im englischen Sprachraum als «Humanities» bezeichnet wird, d.h., die Disziplinen, die die Beziehung zwischen Geist und Materie in der menschlichen Erfahrung erforschen. Als Student der Naturwissenschaften rätselte ich über den Unterschied zwischen dem lebenden Frosch und dem erbärmlichen, toten Kadaver, den ich im Labor sezierte. Wie Mephisto in Goethes *Faust* über den Wissenschaftler sagt: «Wer will was Lebendigs lernen und beschreiben / sucht erst den Geist herauszutreiben / dann hat er die Teile in der Hand / fehlt, leider, nur das geistige Band.» Um herauszufinden, was der Dichter mit dem Geist meint, der die materiellen Teile eines Organismus zu einem Lebewesen verbindet, suchte ich in Philosophie und Wissenschaft, Kulturgeschichte und Kunst, Poesie, Volkskunde, Mythologie und Religion und bin überall auf die universelle Vorstellung einer ätherischen Kraft gestossen, die den Lebewesen, Pflanzen und Tieren Leben und Gestalt gibt. Im Alten Testament zum Beispiel verwandelt der «Atem Gottes» Lehm in lebendige Seelen. Im Neuen Testament ist der «schöpferische Logos» die göttliche Kraft, durch die alle Dinge geschaffen werden. Im klassischen China ist *Ch'i* die natürliche Energie des gesamten Universums. Im vedischen Indien ist *Prana* (Atem) die ätherische Kraft, die das Leben erhält. In Melanesien ist *Mana* die unpersönliche Kraft, die die Natur, einschliesslich Menschen und Tiere, belebt. Die Haida-Indianer sprechen vom Fluss des Lebens, der sich in der gesamten Schöpfung manifestiert. In der alten germanischen Stammeskultur ist *Hamingja* die Kraft, die mit der Macht des Häuptlings identifiziert wird, dem Boden und dem Meer Fruchtbarkeit zu verleihen. Im vorindustriellen europäischen Volksglauben stellen die «Mächte» Lebensprinzipien dar, die als Naturwesen und Elementargeister vorgestellt werden. Goethe spricht vom *Erdgeist*, Emerson von der *Überseele*, als der transzendenten Kraft, die alles Leben durchdringt.